

Reise durch Europa

Unsere Reise beginnt mit einem Klingeln an der Tür. Als wir die Tür öffneten, kam ein Postbote hoch zu uns in den dritten Stock. Wir sollten ein Paket für unseren Nachbarn Herrn Schubert annehmen. Das Paket trugen wir ins Wohnzimmer, wo die etlichen anderen Pakete von Herrn Schubert darauf warteten, abgeholt zu werden. Er ist schon seit langer Zeit verschollen, obwohl er immer noch Pakete kriegt. Wir hatten versucht herauszufinden, wo er ist, weil es echt seltsam ist, dass er auf einmal verschwindet. Wir hatten uns schon in den schönsten Farben ausgemalt, dass die ganze Stadt uns applaudiert, wie in den Geschichten. Allerdings stellte sich leider heraus, dass unsere detektivischen Fähigkeiten nicht die besten sind. Das neue Paket, das auf einmal anfing zu rascheln, riss uns aus unseren Gedanken. Doch das Paket fing nicht nur an zu rascheln, sondern riss auch an allen Seiten auf. Wir waren beide erschrocken, dass sich das Paket von Herrn Schubert selbstständig machte. Noch mehr Gedanken machten wir uns, um das Gesicht von Herrn Schubert, wenn er sehen würde, dass sein Paket zerrissen ist. Doch zum nächsten Gedanken kamen wir nicht, denn aus dem jetzt kaputten Paket, flog ein kleiner blaugrüner Teppich. Er hatte zusätzlich ein Meer aus weißen Sternen auf seiner Oberfläche. Der Teppich flog langsam in die Luft bis auf Kniehöhe. Er stupste uns immer wieder an, doch wir wussten nicht, was er von uns wollte. Weil wir nicht wussten, was wir tun sollten, hielten wir uns am Teppich fest und versuchten aufzuspringen. Das war allerdings ziemlich schwierig, weil er immer wieder seine Position wechselte. Als wir es nach etlichen Versuchen endlich mal geschafft hatten, flog er auch schon los. Geradewegs auf das geschlossene Wohnzimmerfenster zu. Er klopfte ein paarmal gegen das Fenster, doch bevor wir es öffnen konnten, flog er einfach hindurch. Bevor wir realisierten, was passiert war, klimperten schon die Scherben auf den Boden. Er flog geradewegs auf ein Hausdach in der Nähe zu. Wir wussten nicht, was wir tun sollten, doch wir zogen kurz vorm Dach an den Enden des Teppichs, in der Hoffnung, dass wir ihn lenken konnten. Wir waren überrascht, dass es funktionierte. Es machte echt Spaß, den Teppich hin und her zu lenken, so wie wir es wollten. Nach ein paar Minuten fiel uns leider ein, dass das Paket nicht uns gehörte, sondern Herrn Schubert. Allerdings hatten wir keine große Lust, jetzt einfach wieder nach Hause zu fliegen. Also machten wir uns auf den Weg, um etwas Tolles zu erleben. Nach kurzer Zeit bemerkten wir, dass wir keinen Plan hatten, wo wir hinfliegen sollten. Bis uns einfiel, dass wir schon immer mal nach Berlin wollten.

Also flogen wir von Hamburg nach Berlin. Da wir beide nicht sehr orientierungsvoll sind, brauchten wir einen Plan, wie wir da überhaupt hinkommen sollten. Auf unserem Handy sahen wir, dass wir einfach erstmal nur der Elbe folgen mussten. Nach langem Flug war Berlin immer

noch nicht in Sicht. Irgendwann brauchten wir mal eine Pause und ließen uns am Flussufer nieder.

Bevor es weiter ging, checkten wir noch mal den Weg nach Berlin ab. Eine Stunde später waren wir dann da. Es war sehr aufregend, die verschiedenen Sehenswürdigkeiten auch mal von oben zu sehen. Wir stiegen vom Teppich ab und klemmten ihn zusammengerollt unter unseren Arm. Vor dem Brandenburger Tor schossen wir ein Erinnerungsfoto. Danach schlenderten wir in den Gassen von Berlin. Als wir an einer Kneipe vorbeikamen, bemerkten wir, dass wir großen Hunger hatten. Als wir uns die Speisekarte der Kneipe draußen anschauten, sahen wir, dass es leider nichts zu essen gab. Das Motto der Kneipe lautete nämlich: „Freude schöner Götterfunken, heute werden wir betrunken, Herta BSC wollen wir spielen sehen, doch nüchtern tut das sehr weh“. Als wir das lasen, suchten wir uns was anderes, wo wir was zu essen bekamen. Denn das fanden wir nicht gut, weil wir für St. Pauli waren und nicht für Herta BSC. Wir mussten nicht lange suchen, denn in Berlin wimmelt es nur so von Restaurants und Kneipen. Wir gingen in die nächste Kneipe und bestellten uns beide eine Currywurst mit Pommes. Als wir aufgeessen hatten, bezahlten wir und verließen die Kneipe.

Wir schnappten uns unseren Teppich und flogen noch einmal in die Stadt. Von oben sah man die Häuser Berlins ganz genau. Es ist faszinierend, wie schön und alt sie zugleich sind. Nach ein paar Fotos, die wir von oben schossen, wollten wir weiterfliegen, in ein neues Land.

In diesem Punkt konnten wir uns aber ganz gut orientieren, weil wir genau wussten, wo das nächste Land liegt. Wir waren beide schon oft in Österreich gewesen. Nun machten wir uns auf den Weg. Nach einem langen Flug und etlichen Pausen, waren wir endlich am Ziel.

Wir waren in Salzburg und flogen noch weiter nach Wien. Dort wollten wir unbedingt das Schloss Schönbrunn besichtigen. Wir kannten schon die alten Geschichten über Sissi (Elisabeth). Im Schloss wurden sehr oft die Geschichten wieder aufgegriffen.

Das Schloss war sehr edel und groß. Wir würden uns unwohl fühlen, wenn wir darin leben müssten. Die vielen Deckenbilder ließen den Raum sehr groß und mächtig erscheinen. Allerdings brannten die Kronleuchter sich in unser Gedächtnis ein. Mit den riesigen Fenstern zusammen, sah alles auch irgendwie wunderschön aus. Nach der Führung durch das Schloss, gingen wir noch ein bisschen über den Hof. Man kann sich gut vorstellen, was da alles passiert war. Mit den ganzen Details, die man durch die Blumen, Wege, Büsche und Bäume bekam, konnte man sich alles noch viel genauer vorstellen. Als wir das Schloss wieder verließen, wollten wir noch ein anderes Bundesland von Österreich sehen. Also flogen wir nach Tirol.

Auf dem Weg flogen wir über etliche schöne Felder und Wiesen, alte Häuser und Villen. Uns fiel es schwer einfach darüber hinwegzufliegen. Zu gerne wären wir gelandet und hätten uns

das alles genauer angeguckt, doch wir wollten nach Tirol. Als wir endlich in Tirol ankamen, waren wir überrascht, wie schön das Wasser in den Seen schimmerte. Es gibt da so viele verschieden große Seen und Berge, die bis über die Wolken reichten. Nachdem wir uns auf den Bergen ausgetobt hatten, überlegten wir, wo wir als nächstes hinwollten. Daher, dass jeder weiß, dass Italien in der Nähe von Österreich liegt, wussten wir es auch. Wir fanden es zwar schade, dass wir so schnell weg mussten, aber unser nächstes Reiseziel heiterte uns ein bisschen auf. Wir mussten ganz hochfliegen, damit wir nicht die Gipfel streiften. Auf den Weg nach Italien verflog unsere schlechte Laune und verwandelte sich in Freude und Aufregung. Es fühlte sich wie eine Ewigkeit an, bis wir dort waren. Wir landeten an einem Strand. Auf einem Poster von einer Eisdielen konnten wir lesen, dass wir am Gardasee waren. Aus dem Unterricht wussten wir noch, dass es der größte See in Italien ist. Die Eisdielen war allerdings nicht die einzige Attraktion, sondern es gab auch einen Surf Kurs. Dort haben wir uns natürlich direkt angemeldet. Unseren Teppich haben wir als Decke in den Sand gelegt. Dann ging der Kurs auch schon los. Es war so schön, im Wasser immer wieder unterzutauchen, weil man so oft runtergefallen ist. Und als man wieder auf dem Brett war, durch die Wellen zu gleiten. Nach einer halben Ewigkeit konnten wir es dann halbwegs. Am Ende des Kurses verabschiedete sich der Trainer und wir sind zurück zum Teppich und dann weiter nach Venedig. Denn dort wohnten ein paar Freunde, die wir länger nicht mehr gesehen hatten. Zum Glück kam uns die Reise nicht so lange vor, wie die von Österreich nach Italien. Unsere nicht so elegante Landung am Canal Grande war nicht so schön. Allerdings war es dort so schön, wie, als würde man sich ein gut bearbeitetes Foto angucken. Wir fragten ein paar Leute nach dem Weg zum Markusplatz, denn dort wohnten unsere Bekannten. Wir nahmen ein paar Abkürzungen durch die Gassen und bestaunten die Magie von Venedig. Es war unglaublich, wie schön es selbst in den dunklen Gassen sein konnte. Als wir da waren, klingelten wir an der Tür. Sie waren sehr überrascht und haben uns freundlich aufgenommen. Sie haben uns ein bisschen die Stadt gezeigt und dann verabschiedeten wir uns, weil wir weiter mussten. Sie haben aber noch darauf bestanden, dass wir dortblieben, zum Essen. Zum Glück haben wir Ja gesagt, denn Maria ist eine wunderbare Köchin. Nach dem Essen sind wir aber direkt abgehoben. Über Venedig sah es so aus, als würde man träumen. Trotzdem sind wir weiter nach Spanien geflogen, um noch mehr schönes zu sehen. Was schwierig war, weil Italien uns schon so von sich überzeugt hat. Auf dem Weg nach Spanien überlegten wir uns schon mal, wo wir alles hinwollten. Unsere drei Städte hießen Madrid, Valencia und Mallorca. Angekommen in Madrid besuchten wir das Schloss Palacio Real. Das Gebäude ist eins der größten Schlösser der Welt. Es hat mehr als 2.000 festliche Säle. Wir erfuhren bei unserer Führung, dass wir uns in einer Top

Sehenswürdigkeit von Madrid befanden. Nach der auch mal langweiligen Führung sahen wir uns noch ein paar alte Kirchen an und flogen weiter nach Valencia. Valencia ist eine Großstadt im östlichen Teil Spaniens. Die Hauptstadt der autonomen valencianischen Gemeinschaft und der Provinz Valencia liegt rund 320 km südöstlich der Landeshauptstadt Madrid, an der Mündung des Turia ins Mittelmeer und ist mit 800.215 Einwohnern nach Madrid und Barcelona die drittgrößte Stadt des Landes. In der Provinz Valencia leben rund zweieinhalb Millionen Menschen. Wir waren froh, dass wir in der Schule so gut aufgepasst hatten und viel über Valencia wussten. Unsere Klassenfahrt war ebenfalls in Valencia, daher fanden wir es ein bisschen langweilig, da wir schon alles kannten. Aber in den Mauern von Valencia waren viele Geheimnisse verborgen, die uns in Erinnerung bleiben. Also war es nur ein kurzer Besuch in Valencia. Wir flogen weiter nach Mallorca. Die Insel der Deutschen, sagt ja man schon, weil es so viele Besucher aus Deutschland gibt. Angekommen auf Mallorca kauften wir uns erstmal zwei schicke Flamencokleider und klapperten mit unseren Kastagnetten, die wir uns zuvor auch gekauft hatten. Wir stiegen wieder auf den Teppich, um zum Meer zu fliegen. Am Meer mieteten wir uns ein Tretboot und fuhren in der Bucht herum. Wir brauchten etwas Zeit, um nachzudenken und über alles zu reden, was wir schon erlebt hatten. Dennoch wollten wir noch die Tropfsteinhöhlen sehen, die in Mallorca sehr besonders sind. Nach dem Eintritt, den wir zahlen mussten, sahen wir uns die vielen Stalaktiten an, die nach unten hängen und die Stalagmiten, die nach oben gehen. Nach der Führung durch die Tropfsteinhöhle, hatten wir Bärenhunger und flogen mit dem Teppich in eine Straße, in der es nur Essensläden gibt. Wir konnten uns nicht entscheiden, was wir essen sollten. Wir entschieden uns für Tortilla mit Kartoffeln. Das ist ein typisch spanisches Essen. Nach dem Essen machten wir uns weiter auf den Weg. Frankreich ist zwar nicht so weit mit der Luftlinie, aber wir hatten noch ein Stückchen vor uns. Auf dem Weg nach Frankreich schliefen wir beide ein. Das Wetter über den Wolken machte müde. Lange ging das aber nicht, weil der Teppich irgendwann die Kontrolle verloren, und fast gegen etwas Großes gestoßen wäre. An den Eiffelturm. Fast hätten wir die Spitze mit abgerissen. In der Hoffnung, dass es niemand gesehen hatte, flogen wir weiter. Ein bisschen verwirrt waren wir allerdings auch, weil wir es nicht glauben konnten, dass wir den Einflug nach Frankreich einfach verpasst hatten, und schon in Paris waren. Das ließ uns aber nicht davon abhalten, den Eiffelturm als Fotomotiv zu nutzen. Nur schade, dass man auf dem Foto nicht genau erkennt, wie schön er ist, mit den vielen Einzelheiten. Danach landeten wir und schliefen die Nacht durch. Am nächsten Morgen gingen wir in ein nahe gelegenes Café und haben uns unser nächstes Reiseziel ausgesucht. In dem Café war eine Landkarte von Europa abgebildet war. Wir setzten uns an einen Tisch daneben und bestellten uns jeweils einen Kakao.

Der Rest des Cafés war sehr gemütlich gestaltet mit altmodischen Möbeln und pastellfarbigen Wänden. Beim Trinken des Kakaos betrachteten wir die Karte. Uns fiel direkt England ins Auge. Daher, dass wir nicht mehr so viel Zeit hatten, weil wir sonst noch als vermisst gelten würden, einigten wir uns dafür, dass wir nur nach London flogen. Als wir ausgetrunken hatten, nahmen wir uns noch ein paar Macarons mit. Wir gingen aus dem Café raus auf die Straße, und schauten uns um, wo wir langgehen sollten. Als wir geradeaus guckten, stand ein riesiges Dreieck vor unseren Augen. Es war der Louvre. Er sah wunderschön aus, mit den tausenden Fensterscheiben, und Lichtern. Man würde durch die Wirkung angezogen und wir mussten hinein. Was wir natürlich auch taten. Im Inneren sah der Louvre noch eleganter aus. Wir gingen herum und sahen uns die vielen Gemälde an. Das ein oder andere kannten wir schon aus dem Fernsehen und sonst wo her. Zum Beispiel die Mona Lisa, die so anders auf einen wirkte, wenn man sie in echt sah, oder das Floß der Medusa. Die Statuen interessierten uns nicht allzu sehr, aber wir sahen uns alles an. Als wir wieder draußen waren, war es schon dunkel. Es war so toll den Louvre noch Mal in leuchtend zu sehen. Er hat fast den ganzen Himmel beleuchtet. Wir wollten eigentlich noch zum Eiffelturm, aber weil es schon dunkel war und wir den Eiffelturm schon auf dem Hinflug gesehen hatten, flogen wir direkt weiter nach London. Zum Glück waren die Lichter der Häuser und Laternen so hell, dass es nicht allzu dunkel war. Man konnte die Stadt zwar nicht so gut sehen, aber die Lichter haben ein tolles Muster ergeben. In den nächsten Stunden des Fluges passierte nichts Besonderes, außer das vielleicht ein oder zwei Flugzeuge an uns vorbeiflogen, oder die Vögel ab und zu mal bei uns vorbeischauten. Auf dem restlichen Flug wurde es kalt und wir waren froh, als wir in London waren und nicht über den restlichen Teils England fliegen mussten. Wir landeten in einem Park auf einer Wiese, wo es in der Nacht noch kälter war als oben in der Luft. Wir beschlossen, uns für einen Tag ein Zimmer zu mieten und schauten uns in der Gegend um und entschieden uns für eins, das „room2 Chiswick Hometel“ hieß. Es gab dort viele Programme, die wir dort buchen konnten für den nächsten Tag. Wir nahmen ein Infokärtchen mit den Programmen mit auf unser Zimmer. Am nächsten Morgen sahen wir uns die Programme noch mal an, und entschieden uns, nur eins zu machen, weil wir vor hatten, abends wieder zu Hause zu sein. Es gab viele Touren. Zum Beispiel: Harry Potter, Warner Bros Studio Tour, die klang sehr interessant, dauerte aber 7 Stunden und war somit zu lange. Es gab auch eine Tour die nur 1 Stunde 30 dauerte. „Jagd im Untergrund“ hieß die. Die nahmen wir und meldeten uns am Empfang für die Tour an, und fürs Hotel ab. Die Tour startete im Hyde Park. Als alle Teilnehmer da waren, was nicht sehr viele waren, gingen wir runter in eine U-Bahn-Station. Dort erklärte der Leiter der Tour uns, dass London die älteste U-Bahn der Welt besitzt, die es schon seit 160 Jahren gibt. Genau in dem Moment kam diese

auch vorbei. Man sah ihr das Alter deutlich an. Danach gingen wir noch in ein paar andere Bahnhöfe, wo er uns alles über die Geschichte der Underground erzählte. Die Tour ging sehr schnell vorbei und umso schneller saßen wir wieder auf unserem Teppich. Es war schade, dass unsere Tour so schnell endete, aber wir mussten los, weil unsere Eltern sonst bemerkt hätten, daß wir weg waren. Also machten wir uns auf den Weg wieder nach Hause zu fliegen. Vorher machten wir noch einen Abstecher zu einer Bäckerei am Big Ben. Da kauften wir uns beide eine Zimtschnecke, diese hatte uns der Bäcker empfohlen, und ein belegtes Brötchen. Danach flogen wir noch über die Tower Bright und nahmen den Kurs Richtung zuhause. Dabei haben wir noch mal über unsere Reise nachgedacht. Von unten ertönte Musik, es wurde fast an jeder Ecke ein Fest gefeiert. Es war schön diese Gemeinschaft miteinander zu sehen.

Als wir schon die Häuser von Hamburg sahen, wussten wir, dass wir bald da sind. Nach kurzer Zeit saßen wir wieder in unserem Wohnzimmer und überdachten noch mal unsere Reise. Wir waren in so vielen Ländern. Deutschland, Österreich, Italien, Spanien, Frankreich und England. Es waren so viele Länder, die alle so unterschiedlich waren. Jedes von ihnen hatte seine eigenen Kennzeichen. Auf einmal fragten wir uns, warum Herr Schubert eigentlich einen fliegenden Teppich bekam. Das müssen wir Herrn Schubert fragen, wenn er wieder auftaucht. Nach noch ein paar ungelösten Fragen wurden wir müde und gingen ins Bett.